

## **Zoltán Csepregi: Heiligenkult, Ketzerakten, Sprachgebrauch: Luthers Lehre im ungarischen Königreich der Jagellonen (bis 1526)**

Ungarn hat eine große Tradition, ideengeschichtliche Fragen von Seite der Rezeption anzunähern.<sup>1</sup> Wenn man diese Methode auch auf die Reformationsgeschichte anwendet, muss man mit dem Problem des Wissenstransfers auseinandersetzen. Die Kanäle des Informationsstroms waren in der Anfangsphase der Reformation die Folgenden:

- Bücher, die meistens durch den Handel ins Land gelangten,
- Auslandsstudien,
- humanistische Korrespondenz,
- reisende Gelehrte, die Ämter außerhalb ihres Herkunftslands bekleideten.<sup>2</sup>

### **I) Bücher**

Zuerst verfolge ich eine chronologische Ordnung: am 28. August 1521 schickt Bruder Joannes Corbus, Prior in Königstein bei Dresden, Gregorius Soravus, dem Pfarrer im Schemnitz (Banská Štiavnica SK) *quaedam opera Lutherana*, welche Sendung den Adressaten zwar nicht mehr am Leben fand,<sup>3</sup> aber immerhin in Schemnitz eingetroffen ist.<sup>4</sup> Hans von der Planitz berichtete weiter 1523 dem sächsischen Kurfürsten, dass Hochmeister Albrecht von Brandenburg<sup>5</sup> von Nürnberg aus nach Ofen (Buda H) für Königin Maria<sup>6</sup> einige

---

<sup>1</sup> Abgekürzt zitierte Quellen und Handbücher: ADB = Allgemeine deutsche Biographie. 56 Bde. Leipzig : Duncker & Humblot, 1875-1912; BBKL = Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon. Friedrich Wilhelm Bautz et al. Bisher 38 Bde. Hamm : Traugott Bautz, 1990-2017; ContEras = Contemporaries of Erasmus : a Biographical Register of the Renaissance and Reformation. Peter G. Bietenholz. 3 vols. Toronto: University of Toronto Press, 1985-1987; ELEM = Evangélikus lelkészek Magyarországon = Pastores evangelico-lutherani in Hungaria. Zoltán Csepregi. I/1-3. Budapest : MEDiT, 2014-2016; ETE = Egyháztörténelmi emlékek a magyarországi hitújítás korából = Monumenta ecclesiastica tempora innovatae in Hungaria religionis illustrantia. Vince Bunyitay et al. 5 tomi. Budapest : Szent István Társulat, 1902-1912; MBW = Melancthon's Briefwechsel : kritische und kommentierte Ausgabe. Heinz Scheible et al. Stuttgart-Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog, 1977-; MOL, DF = Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára, Budapest, Diplomatikai Fényképgyűjtemény; MOL, DL = Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára, Budapest, Diplomatikai Levéltár; MV = Magyarországi pápai követek jelentései 1524-1526 = Relationes oratorum pontificiorum 1524-1526. Budapestini : Szent István Társulat, 1884. Reprint: Budapest : METEM, 2001; NDB = Neue Deutsche Biographie. Berlin : Duncker & Humblot, 1953-; RGG<sup>4</sup> = Die Religion in Geschichte und Gegenwart. 9 Bde. Tübingen : Mohr, 1998-2009.

<sup>2</sup> HEIN, M. Maria von Habsburg, der ungarische Hof und die Reformation in Ungarn. In Maria von Ungarn (1505-1558) : eine Renaissancefürstin. Martina Fuchs – Orsolya Réthelyi. Münster : Aschendorff, 2007, S. 261-272; HEIN, M. Die Ausstrahlung der Wittenberger Reformation auf Südosteuropa : das Reich der Stephanskronen. In Primus Truber : der slowenische Reformator und Württemberg. Sönke Lorenz et al. Stuttgart : Kohlhammer, 2011, S. 315-326.

<sup>3</sup> MOL, DF 281416.

<sup>4</sup> BREZNYIK, J. A selmecbányai ágost. hitv. evang. egyház és lyceum története. I. Selmecbánya : Joerges Ágost özevegye, 1883, s. 38; VESELY, D. Die lutherische Reformation in der Slowakei bis 1548. In Europa in der Frühen Neuzeit : Festschrift Günter Mühlhölzer. Bd. 3. Aufbruch zur Moderne. Erich Donnert. Weimar-Köln-Wien : Böhlau, 1997, S. 579-596, bes. 584. Gregorius war hier Pfarrer schon 1518: MOL, DF 286985.

<sup>5</sup> Albrecht von Brandenburg (Ansbach, 1490 – Tapiau, 1568): 1513 Hochmeister des Deutschen Ordens, ab 1525 Herzog von Preußen. CSEPREGI, Z. „...ich will kein fleis nit sparen“ : Königin Maria von Ungarn und das Haus Brandenburg. In Maria von Ungarn (1505-1558) : eine Renaissancefürstin. Martina Fuchs – Orsolya Réthelyi.

Lutherschriften sandte.<sup>7</sup> Es lässt sich nachweisen, dass bald Luthers 1524 erschienenes deutsches Psalter<sup>8</sup> im Ofener Hof Gebrauch fand. Aus dem Jahre 1524 gibt es bereits sichere Daten über lutherische Bücher in den folgenden Städten: Ödenburg (Sopron H) – wo diese auch verbrannt worden sind<sup>9</sup> –, Neusohl (Banská Bystrica SK) und Hermannstadt (Sibiu RO).<sup>10</sup>

## II) Studenten

Die ersten ungarländischen Studenten in Wittenberg kamen aus Neusohl und Leutschau (Levoča SK, 1522), dann aus Ofen, Schässburg (Sighișoara RO) und der Weißenburger Diözese (Alba Iulia RO, 1523), aus der Diözese Gran (Esztergom H, 1524), schließlich aus Geib in der Liptau (Hybe SK, 1526).<sup>11</sup>

## III) Humanistenfreundschaft

Als erste Ankündigung des reformfreundlichen Humanismus in Ungarn könnte ein Brief des Notars von Schemnitz, Bartholomeus Francfordinus Pannonius,<sup>12</sup> vom 19. Mai 1522 bewertet werden, in dem er nach seiner Rückkehr aus „Babylon“, sprich Rom, den zu dem Zeitpunkt bereits reformatorisch überzeugten Conrad Cordatus<sup>13</sup> als *Cunradum nostrum* begrüßt und die vermeintliche Vorladung Luthers nach Nürnberg mit den folgenden Worten kommentiert:

---

Münster : Aschendorff, 2007, S. 59-72; CSEPREGI, Z. The Evolution of the Language of the Reformation in Hungary (1522-1526). In Hungarian Historical Review. ISSN 2063-8647, 2013, vol. 2, no. 1, p. 3-34, bes. 6-7; BBKL 1, 93-94; NDB 1, 171-173.

<sup>6</sup> Maria von Habsburg, Königin von Ungarn und Böhmen (Bruxelles, 1505 – Cigales, 1558): RÉTHELYI, O. et al. Mary of Hungary : the Queen and Her Court 1521-1531. Budapest : Budapest History Museum, 2005; FUCHS, M. – RÉTHELYI, O. Maria von Ungarn (1505-1558) : eine Renaissancefürstin. Münster : Aschendorff, 2007; RÉTHELYI, O. Mary of Hungary in Court Context 1521-1531, Diss. Budapest : CEU, 2010; NDB 16, 207-209.

<sup>7</sup> „Man hatt zu Ungernn die lutherischen lehr und sein anhenger vast verfolget auch bis in den tott, aber es seind zeitung anher komen, das die konnigin zu Ungernn sehr gut evangelisch worden sei und mit dem konig deshalben ssovill gehandelt, das man die lutherischen weiter nicht vorfolget und nunalls das evangelium frei in Ungernn geprediget werde. Welches mir nicht ungleublich, das ich weiss, das ir der hoemeister aus Preussen von hinnen vill lutherisch bucher auf ir begere zugeschickt.“ PLANITZ, H. Berichte aus dem Reichsregiment in Nürnberg 1521-1523. Ernst Wülcker – Hans Virck. Leipzig : Teubner, 1899. Reprint: Hildesheim–New York : Olms, 1979, S. 356 (15.10.1523).

<sup>8</sup> LUTHER, M. Werke: Kritische Gesamtausgabe : Deutsche Bibel. Bd. 10/I. Weimar : Böhlau, 1957, S. 94-586.

<sup>9</sup> HÁZI, J. Különféle számadások és adójegyzékek 1489-től 1530-ig. Sopron : Székely és társa, 1938, s. 382-440, bes. 431 (Nr. 27). CSEPREGI, Z. The Evolution (wie Anm. 5), p. 14.

<sup>10</sup> RATKOŠ, P. Povstanie baníkov na Slovensku roku 1525-1526. Bratislava : Slovenská akadémia vied, 1963, s. 165. Anm. 5; ETE 1, 123-124 (Nr. 125).

<sup>11</sup> FÖRSTEMANN, K. E. Album Academiae Vitebergensis. Tom. I. Leipzig : Tauchnitz, 1841, p. 112-128.

<sup>12</sup> Bartholomeus Francfordinus Pannonius (Ofen, 1490 – Schemnitz, nach 1536): HAMMANN, G. Bartholomeus Francfordinus Pannonius – Simon Grynäus in Ungarn. In Zeitschrift für Ostforschung. ISSN 0044-3239, 1965, Jg. 14, S. 228-242, bes. 229-236.

<sup>13</sup> Conrad Cordatus (Hertz) (Leombach, 1480 – Stendal, 1546): HAMMANN, G. Conradus Cordatus Leombachensis. In Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins. ISSN 0379-0819, 1964, Jg. 109, S. 250-278; WICZIÁN, D. Beiträge zu Leben und Tätigkeit des Conrad Cordatus. In Archiv für Reformationsgeschichte. ISSN 0003-9381, 1964, Jg. 55, S. 219-222; CSEPREGI, Z. Die Rezeption der deutschen Reformation in ungarländischen Städten und Herrschaften. In Exportgut Reformation : ihr Transfer in Kontaktzonen des 16. Jahrhunderts und die Gegenwart evangelischer Kirchen in Europa. Ulrich A. Wien – Mihai D. Grigore. Göttingen : Vandenhoeck, 2017, S. 161-189, bes. 161-163, 172-173; BBKL 1, 1125-1126; ELEM I/1, 276; MBW 11, 303; NDB 3, 356-357; RGG<sup>4</sup> 2, 459.

„der Kaiser hält einen Reichstag in Nürnberg ab, unser Luther ist dorthin geladen, der von dem Herrn Jesus gesegnet sei, dessen beständigster Verkünder er ist“.<sup>14</sup>

#### IV) Ankömmlinge

Um die Personen besser überblicken zu können, habe ich eine Tabelle zusammengestellt, ein prosopographisches Register der Reformation in Ungarn (bis zur Schlacht bei Mohács), das 36 Kleriker und Laien ausmacht, denen mit gutem Grund eine Sympathie für reformatorische Lehre zu unterstellen ist (*Anhang 1*). Diese Liste fußt also nicht auf örtlichen Traditionen oder auf mehr oder weniger wahrscheinlichen Hypothesen der positivistischen Historiographie im 19. Jahrhundert, sondern auf Texten, die in idealem Fall von den Akteuren selbst (oder wenigstens von Zeitgenossen) stammen: Briefe, Berichte, Protokolle. Hier verfolge ich eine geographische Einteilung, aber könnte man natürlich auch eine chronologische oder thematische Ordnung anwenden.

Unter den Namen wird die eventuelle ausländische Herkunft in Klammern angegeben. Die meisten von diesen Peregrinen sind aus den schlesischen Ländern der böhmischen Krone angekommen, die im Doppelreich der Jagellonen einen natürlichen Prozess darstellen kann. Die Gegenwart der Österreicher wäre teils durch das Habsburg-Jagellonische Doppelheirat,<sup>15</sup> teils aber durch die humanistischen Beziehungen entlang der Donau zu erklären.<sup>16</sup> Drei Untertanen aus dem Reich (Simon Grynaeus,<sup>17</sup> Veit Oertel,<sup>18</sup> Wolfgang Schustel<sup>19</sup>) dürften von der Außenpolitik unabhängig, eigenen Ambitionen folgend nach Ungarn gelangt sein. Bereits am Anfang gegenwärtiger Untersuchung ist es wichtig, die Tatsache festzuhalten, dass die Verkünder, Vertreter, Förderer und Bekenner dieser Frömmigkeitsbewegung deutschen Ursprungs in Ungarn vor 1526 ungefähr 50 prozentig außerhalb Ungarns geboren waren.

Die erste Lehre die man aus den Daten über die frühe Reformation in Ungarn ziehen kann, ist ethnischen Inhaltes. Die ersten Reformatoren Ungarns waren deutsche Muttersprachler oder

---

<sup>14</sup> MOL, DF 249874; ETE 1, 57-58 (Nr. 56): „Imperator cum Imperio Neuremberge Concionem celebrat, adest illic vocatus Lutterus noster, cui Dominus Jesus benevelit, cum nomenclator suus sit constantissimus. [...] Salutabis meo nomine (si apud vos est, nam ex fama quotidie huc ad nos expectatur) Cunradum nostrum, ad quem litteras meas dedissem, ni eum expectarem, is tamen, si aderit, sit novorum presencium te indice particeps.“ CSEPREGI, Z. The Evolution (wie Anm. 5), p. 17-19.

<sup>15</sup> OGRIS, W. Die habsburg-jagiellonische Doppelheirat von 1515. In Österreichisches Archiv für Recht und Religion. ISSN 1560-8670, 2003, Jg. 50, S. 322-335; SPEKNER, E. Die Geschichte der habsburgisch-jagiellonischen Heiratsverträge im Spiegel der Quellen. In Maria von Ungarn (1505-1558) : eine Renaissancefürstin. Martina Fuchs – Orsolya Réthelyi. Münster : Aschendorff, 2007, S. 25-46.

<sup>16</sup> CSÁKY, M. Die „Sodalitas litteraria Danubiana“ : historische Realität oder poetische Fiktion des Conrad Celtis? In Jahrbuch für österreichische Kulturgeschichte, 1986, Jg. 15, S. 739-758.

<sup>17</sup> Simon Grynaeus (Veringendorf, 1493 – Basel, 1541): HAMMANN, G. Bartholomeus Francofordinus (wie Anm. 10), S. 236-242; BBKL 2, 377; ContEras 2, 142-146; NDB 7, 241-242.

<sup>18</sup> Veit Oertel Winshemius (Bad Windsheim, 1501 – Wittenberg, 1570): HAMMANN, G. Bartholomeus Francofordinus (wie Anm. 12), S. 239; ADB 43, 462-463; NDB 5, 377.

<sup>19</sup> Wolfgang Schustel (Griesbach/Passau – Görlitz, 1553): PIIRAINEN, I. T. – JANKOVIČ, V. Reformationsbriefe aus Bardejov/Bartfeld: ein Beitrag zum Frühneuhochdeutschen in der Slowakei. Neuphilologische Mitteilungen. ISSN 0028-3754, 1991, Jg. 92, S. 501-511; CSEPREGI, Z. Die Anfänge der Reformation im Königreich Ungarn bis 1548. In Die Reformation in Mitteleuropa = Reformacija v srednji Evropi. Vincenc Rajšp et al. Ljubljana : Založba ZRC; Wien : Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2011, S. 127-147, bes. 135; CSEPREGI, Z. Bund, Bundschuh, Verbundenheit : radikales Gemeinschaftsprinzip in der frühen Reformation Ungarns. In Armed Memories : Agency and Peasant Revolts in Central and Southern Europe (1450-1700). Gabriella Erdélyi. Göttingen : Vandenhoeck, 2015, S. 145-165, bes. 151-153; CSEPREGI, Z. Die Rezeption (wie Anm. 13), S. 168-171.

mindestens Deutschsprechende, die in einem deutschsprachigen Milieu lebten und wirkten. Hier entstanden die Quellen, die vorwiegend auch im deutschen Wortlaut erhalten sind. Auch im wegen der dynastischen Beziehungen mehrsprachigen Hof benutzte man das Deutsche als Vermittlungssprache.<sup>20</sup> Obwohl die Sprache der staatlichen und kirchlichen Administration das Latein war und auch die humanistische Privatkorrespondenz den klassischen Stil bevorzugte, gebrauchten die städtische Verwaltung und das örtliche Schrifttum schon eine Volkssprache der jeweiligen Mehrheit.<sup>21</sup>

Die zweite Lehre, die unmittelbar aus der Ersteren folgt, ist geographisch: vor 1526 zeichneten sich fünf reformatorische Zentren in Ungarn: 1) Ödenburg, 2) Ofen (mit dem königlichen Hof), 3) die sieben Bergstädte, 4) die fünf Freistädte in Oberungarn, 5) und Hermannstadt.

1) Das am Rande des deutschen Sprachgebiets liegende Ödenburg spielte durch Jahrhunderte eine Rolle der kulturellen und Handelsvermittlung. Sein geschäftliches Netzwerk erstreckte sich über Österreich und Mähren bis Norditalien und Süddeutschland.<sup>22</sup> Das mittelalterliche Stadtarchiv ist durch einen seltenen Glück unversehrt erhalten geblieben: Im Stadtarchiv Ödenburg ist Ungarns ausführlichstes Ermittlungsprotokoll aufbewahrt worden, das in Sache „lutherischer Ketzerei“ aufgelegt worden ist.<sup>23</sup> In den in Ödenburg 1524 inquisitorisch erschlossenen Ansichten sind eine traditionelle franziskanische Kirchenkritik<sup>24</sup> und ausgesprochen lutherische Ideen miteinander vermischt.<sup>25</sup> Einer der Angeklagten, Paul Moritz,<sup>26</sup> nahm laut eigener Aussage seine Ansichten teils von den Deutschen (*ex dominis germanis*), teils aber aus seinen eigenen Erfahrungen.<sup>27</sup>

Es ist interessant zu beobachten, dass im benachbarten und rechtlich gleichgestellten Pressburg (Bratislava SK) erst einige Jahre später Spuren der Reformation in Erscheinung treten.<sup>28</sup> In der kirchlichen Institutionalisierung ist der größte Unterschied zwischen den zwei Städten, dass in Ödenburg – wo die Kleriker doch fast 10 % der Bevölkerung ausmachten – der Stadtpfarrer die größte geistliche Autorität besaß – der Ödenburger Archidiakon saß ja in der Regel in Raab (Győr H) –, während in Pressburg sowohl das Kapitel als auch der Archidiakon eine reformatorische Gärung bremsen konnten. Kein Zufall, dass das erste

---

<sup>20</sup> CSEPREGI, Z. The Evolution (wie Anm. 5), p. 6-11; RÉTHELYI, O. Mary of Hungary (wie Anm. 6), p. 194-207.

<sup>21</sup> BAK, J. M. Linguistic Pluralism in Medieval Hungary. In: The Culture of Christendom : Essays in Medieval History in Commemoration of Denis L.T. Bethell. Marc Anthony Meyer. London : Hambledon Press, 1993, p. 269-279; SZENDE, K. Integration through Language: the Multilingual Character of Late Medieval Hungarian Towns. In Segregation – Integration – Assimilation : Religious and Ethnic Groups in the Medieval Towns of Central and Eastern Europe. Derek Keene – Balázs Nagy – Katalin Szende. Farnham : Routledge, 2009, p. 205-234.

<sup>22</sup> MOLLAY, K. Das Geschäftsbuch des Krämers Paul Moritz, 1520-1529. Sopron : Soproni Levéltár, 1994; GRÜLL T. et al. Lesestoffe in Westungarn. Bd. 1. Sopron (Ödenburg), 1535-1721. Szeged : Scriptum, 1994.

<sup>23</sup> ETE 1, 159-171 (Nr. 163); HÁZI, J. Oklevelek, levelek és iratok 1521-től 1531-ig. Sopron : Székely és társa, 1929, S. 115-131 (Nr. 83).

<sup>24</sup> SZÜCS, J. Die oppositionelle Strömung der Franziskaner im Hintergrund des Bauernkrieges und der Reformation Ungarns. In Etudes historiques hongroises 1985. Domokos Kosáry et al. Budapest : Akadémiai Kiadó, 1985, vol. 2, S. 483-513.

<sup>25</sup> CSEPREGI, Z. The Evolution (wie Anm. 5), p. 11-16.

<sup>26</sup> Paul Moritz (Ödenburg ? – Ödenburg, 1530): 1526-1529 Stadtrichter in Ödenburg. MOLLAY, K. Das Geschäftsbuch (wie Anm. 22).

<sup>27</sup> ETE 1, 170-171 (Nr. 163).

<sup>28</sup> TÓZSA-RIGÓ, A. Die Modifizierung der milden Gaben und der Gebetsformeln in deutschsprachigen Bürgertestamenten im Zeitalter der Frühreformation. In Publicationes Universitatis Miskolciensis. Sectio Philosophica. ISSN 1219-5448, 2009, Jg. 14, S. 325-331.

einschlägige Pressburger Ereignis eine Hinrichtung ist, und auch diese erst 1528, nach der Schlacht bei Mohács. Ein Mönch aus Ulm wurde nämlich hier 1528 nach einer Erzählung aus der hutterischen Chronik verbrannt.<sup>29</sup>

2) Die Möglichkeiten, kulturellen Anstalten, und internationalen Kontakte von Ofen, der königlichen Residenzstadt, bilden eine Ausnahme und diese Entwicklungen können natürlich nicht verallgemeinert und auf das ganze Land projiziert werden. Es ist kein Zufall, dass das besagte Register auch eine Königin (Maria) und zwei Reichsfürsten auflistet (die Markgrafen von Brandenburg, Georg<sup>30</sup> und Albrecht), die Letzteren waren – als Söhne der Sophia von Jagello – König Ludwigs II.<sup>31</sup> Cousins ersten Ranges. Markgraf Georg lebte 20 Jahre lang in Ofen als Vormund des minderjährigen Königs und königlicher Rat (1506–1525), während sich sein Bruder, der Hochmeister, hier von 1522 bis 1525 regelmäßig aufhielt, denn in den Friedensverhandlungen zwischen dem Deutschen Orden und Polen übernahm der Jagellokönig Ludwig die Rolle eines Vermittlers. In den frühen zwanziger Jahren standen beide Markgrafen bereits im Briefwechsel mit Martin Luther.

Wie Markus Hein kürzlich sehr präzise formulierte, wurden aus den Mitgliedern der hiesigen evangelischen Gruppierung (Prediger, Schulmeister, Humanisten, Diplomaten) zwar nicht selbstverständlich und automatisch Reformatoren, doch war es von außerordentlicher Bedeutung, dass die Fäden von Beziehungssystemen zwischen verschiedenen Schichten und Orientierungen hier zusammenliefen: zwischen den Deutschsprachigen, den Humanisten, der höfischen Politik und den Anhängern der evangelischen Bewegung. Dadurch wirkten diese Kreise aufeinander, katalysierten Wirkungen, leiteten Nachrichten weiter und verbanden religiöse Ideen, ästhetische Werte, persönliche Selbstverwirklichung sowie politischen Einfluss miteinander. Weder Königin Maria noch Georg der Fromme übernahmen hierbei die Rolle des Initiators oder des Organisators, sie steigerten die Wichtigkeit und das Prestige dieser Vernetzung durch ihre bloße Präsenz und ihr öffentliches Gewicht, das sie als politischen Schirm über diesen Kreis hielten. Die Gegner, egal wie motiviert, waren gegenüber dieser Gefahrenquelle scharf sensibilisiert und fanden im Handumdrehen das Gegenmittel, indem sie die „lutherischen Deutschen der Königin“ kompromittierten.<sup>32</sup> Alle drei Elemente des Ausdrucks sind betont, denn sie verbinden mit Erfolg die Fremdenfeindlichkeit, die Rechtgläubigkeit und eine Kritik an der allzu autonomen jungen Herrscherin.

An das prosopographische Register knüpft sich in historiographischem Sinne auch eine negative Namensliste an, Personen, welche mal die Quellen selbst, mal die historische Tradition, mal die konfessionelle Geschichtsschreibung mit der Reformation in Zusammenhang gebracht haben – aber wahrscheinlich ohne Grund. Der Kreis der „Nichtreformatoren“ ist in Ofen am weitesten: teils dank einigen Predigern, die *beinahe* hier

---

<sup>29</sup> BECK, J. Die Geschichts-Bücher der Wiedertäufer in Oesterreich-Ungarn. Wien : Carl Gerold's Sohn, 1883, S. 67-69; CSEPREGI, Z. „Lutherani omnes comburantur“ : legenda, források, rekonstrukció. In Mártírium és emlékezet : protestáns és katolikus narratívák a 15-19. században. Fazakas Gergely Tamás – Imre Mihály – Szász Orsolya. Debrecen : Debreceni Egyetemi Kiadó, 2015, s. 30-40. Vgl. ETE 1, 248-250 (Nr. 243).

<sup>30</sup> Georg von Brandenburg (Ansbach, 1484 – Ansbach, 1543): CSEPREGI, Z. Notbischof auf dem Rechtswege : zur Reformation in den oberschlesischen Herzogtümern von Georg dem Frommen 1523-1543. In: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte. ISSN 0342-4316, 2001, Jg. 70, S. 28-42; CSEPREGI, Z. Court Priests in the Entourage of Queen Mary of Hungary. In Mary of Hungary : the Queen and Her Court 1521-1531. Orsolya Réthelyi et al. Budapest : Budapest History Museum, 2005, p. 49-61; BBKL 30, 472-484; MBW 11, 192-193; NDB 7, 204-215.

<sup>31</sup> Ludwig II. Jagello, König von Ungarn (Ofen, 1506 – Mohács, 1526): NDB 15, 381-382.

<sup>32</sup> HEIN, M. Maria von Habsburg (wie Anm. 2), S. 272.

gewirkt hätten, schließlich aber in Ofen gar nicht eintrafen (Johannes Hess aus Breslau und Paulus Speratus aus Iglau<sup>33</sup>), teils aber dank dem erwähnten Hofklatsch, laut dem der kaiserliche Gesandte Johann Schneidtpeck von Schönkirchen und die Hofdame Katharina Pemfflinger, die spätere Gemahlin von Bálint Török, lutherisch seien. Der durch die Intrigen des Ofener Burggrafen beeinflusste päpstliche Nuntius,<sup>34</sup> Antonio Giovanni da Burgio, riskierte in seinen Berichten sogar verallgemeinernde Formulierungen, dass „jeder Deutsche“ im Hof lutherisch ist.<sup>35</sup>

3) Die in der positiven Liste aufgezählten meisten Personen aber, die mit reformatorischen Sympathien verdächtigt werden können, standen mit den Bergstädten am Fluss Gran in Verbindung. Die sog. sieben Bergstädte wurden vor allem wegen ihrer wirtschaftlichen Rolle (Edelmetall- und Kupferproduktion sowie Münzprägung europäischer Bedeutung) zu einem Zentrum des internationalen kulturellen Beziehungssystems.<sup>36</sup> Die Intelligenz der Städte wurde meistens im Ausland angeworben und auch hier Geborene bekleideten oft in der Ferne wichtige Ämter. Die engen Kontakte zum deutsch-römischen Reich wurden auch durch die Beteiligung des Fugger-Hauses am hiesigen Kupferbergbau gefördert. Laut Forschungen der Lesekultur gingen diese Städte in der Bildungsgeschichte des Landes immer weit voran.<sup>37</sup>

Es ist in den städtischen Rechnungsbüchern gut dokumentiert, dass die Stadträte in Neusohl, Schemnitz und Kremnitz (Kremnica SK) in den 1520er Jahren aus städtischen Mitteln für kürzere oder längere Zeit Gastprediger anstellten. Im Hintergrund dieser Entwicklung lässt sich ein Gegensatz zwischen den reformfreundlichen Räten und den diesen widerstrebenden Pfarrern nachweisen. Wo man die vorhandenen Pfründen nicht „evangelischen“ Geistlichen vergeben durfte, besorgte und bezahlte dort die Stadt selbst neue Prediger.<sup>38</sup> Wie gesagt, waren laut Ketzerakten 1524 „lutherische“ Bücher in den Bergstädten genauso zu finden wie in Ödenburg oder Hermannstadt. Während des nordungarischen Bergarbeiteraufstandes (1525) – eindeutig das Beispiel von Martin Luther folgend – benutzten die Bergleute unter anderem den von Apostel Paulus geprägten sog. apostolischen Gruß (Röm 1,7 par) als Sonder- bzw. Erkennungszeichen, das sie auch als Einleitung ihrer Briefe an ihre Glaubensbrüder verwendet haben: „Gnade und Friede...“. Aus den Quellen wird klar, dass der apostolische Gruß – anders als die gängigen Formeln der humanistischen, politischen oder kirchlichen Korrespondenz – als Identifikationsmittel innerhalb der sogenannten evangelischen Bewegung diente. Eine charakteristische, Formel der neuen Kirchensprache war außerdem die Losung „christlich und evangelisch“.<sup>39</sup>

---

<sup>33</sup> CSEPREGI, Z. Court Priests (wie Anm. 30), p. 50-52; CSEPREGI, Z. Bund (wie Anm. 19), S. 146-149.

<sup>34</sup> KUBINYI, A. Wende in der historischen Beurteilung Königin Marias von Ungarn : Ergebnisse einer Tagung und weitere Aufgaben. In Maria von Ungarn (1505-1558) : eine Renaissancefürstin. Martina Fuchs – Orsolya Réthelyi. Münster : Aschendorff, 2007, S. 401-412, bes. 402.

<sup>35</sup> MV 190, 193; ETE 1, 202 (Nr. 194).

<sup>36</sup> PROBSZT, G. Die sozialen Ursachen des ungarischen Bergarbeiteraufstandes von 1525/26. In Zeitschrift für Ostforschung. ISSN 0044-3239, 1961, Jg. 10, S. 401-432.

<sup>37</sup> ČIČAJ, V. – BERNHARD, J.-A. Orbis Helveticorum : das Schweizer Buch und seine mitteleuropäische Welt. Bratislava : Historický ústav Slovenskej akadémie vied, 2011.

<sup>38</sup> HAMMANN, G. Mag. Nicolaus von Sabinov : ein Beitrag über den Humanismus und die frühe Reformation in der Slowakei. In Zeitschrift für Ostforschung. ISSN 0044-3239, 1967, Jg. 16, S. 25-44, bes. 38-39.

<sup>39</sup> CSEPREGI, Z. Die Anfänge (wie Anm. 19); CSEPREGI, Z. The Evolution (wie Anm. 5), p. 19-26; CSEPREGI, Z. Bund (wie Anm. 19), S. 149-151.

Trotzdem gibt es auch hier eine negative Liste. Aegidius Faber<sup>40</sup> und Sigmund Staudacher<sup>41</sup> wirkten zwar in Kremnitz bzw. in Schemnitz bereits vor 1526, ist es doch zu vermuten, dass sie erst später durch reformatorische Ansichten angesteckt worden sind. Noch witziger ist der Fall des 1523/24 verstorbenen, dokumentiert antilutherischen Schemnitzer Pfarrers, Simon Keck,<sup>42</sup> den viele Forscher mit der Gestalt des Teschener Predigers Simon Bernhardt,<sup>43</sup> eines späteren evangelischen Superintendenten in Brieg, einfach identifizierten.

4) Die oberungarischen Freistädte gehörten politisch zwar zu dem Königreich Ungarn, aber in wirtschaftlich-kulturellem Bezug gleichzeitig zu dem mährisch-schlesisch-polnischen Nachbarland. Und das bedeutet nicht nur den sterilen Ideenaustausch und die geistigen Wirkungen, sondern auch eine ununterbrochene Bewegung der Akademiker in einem kleinen Grenzverkehr. Trotz dem regen Austausch der Fachleute (auch der Theologen) unter den Nachbargebieten kann man hier nicht eine rasche Verbreitung der reformatorischen Ideen beobachten.

Mit den Bergstädten verglichen begegnet man in den oberungarischen königlichen Freistädten seltener und etwas später ähnlichen Erscheinungen (obwohl eine örtliche Tradition der Zips versucht, die Reformation einzelner Städte bereits auf 1520 zu datieren<sup>44</sup>). Wahrscheinlich kann man daraus generell schließen, dass die Zeichen der Reformation in Ungarn von West nach Ost gehend immer spärlicher und neueren Datums werden.

5) Anhand des prosopographischen Registers fehlt Siebenbürgen fast gänzlich aus der Karte der frühen Reformation, obwohl die Siebenbürger Sachsen genauso zur deutschen Ethnie gehören wie die Zipser und es 1524 in Hermannstadt genauso nach lutherischen Büchern gefahndet wurde wie in Ödenburg und Neusohl.<sup>45</sup> Der mehrheitlich deutsch besiedelte Königsboden und dessen bedeutendste Stadt Hermannstadt genoss sowohl in der weltlichen als auch in der geistlichen Verwaltung einen besonderen Rechtsstatus.<sup>46</sup> Die im 13. Jahrhundert in Siebenbürgen angesiedelten Sachsen bekamen unter anderen Privilegien eine umfassende Selbstverwaltung und kirchlich gehörten sie nicht zur hiesigen Diözese, sondern

---

<sup>40</sup> Aegidius Faber (Kremnitz – Boizenburg, 1558): CSEPREGI, Z. A reformáció nyelve : tanulmányok a magyarországi reformáció első negyedszázadának vizsgálata alapján. Budapest : Balassi, 2013, s. 156-161; ADB 6, 488; ELEM I/1, 453; MBW 12, 33; NDB 4, 718.

<sup>41</sup> Sigmund Staudacher (Innsbruck – Rothenburg/Tauber, 1546): 1512 Student in Wien, 1524-1533 Pfarrer in Schemnitz. CSEPREGI, Z. A reformáció nyelve (wie Anm. 40), s. 161-165; ELEM I/3, 193.

<sup>42</sup> Simon Keck (Pukkantz – Schemnitz, 1523/24): 1497 Student in Wien, ab 1521 Pfarrer in Schemnitz. ETE 1, 65-67, 79-80 (Nr. 59, 76); BREZNYIK, J. A selmecbányai (wie Anm. 4), s. 38-43; ELEM I/1, 806.

<sup>43</sup> Simon Bernhardt (Frauenstadt/Teschen – Brieg, nach 1537): 1513 Student in Wien, ab 1522 Prediger in Troppau, ab 1528 Prediger in Brieg. HAMMANN, G. Mag. Nicolaus von Sabinov (wie Anm. 38), S. 35-38; ELEM I/1, 149.

<sup>44</sup> VESELY, D. Die lutherische Reformation (wie Anm. 4), S. 585. Thomas Preisner, Pfarrer in Leibitz, hat seine Rolle in der Geschichtsschreibung einer Lese- oder Druckfehler zu verdanken. Johannes Ribini druckt nämlich mit der Jahreszahl 1524 einen Sendbrief des Zipser Propstes ab, der in der *Matricula Molleriana* erst unter 1544 zu finden ist. RIBINI, I. Memorabilia Augustanae confessionis in regno Hungariae a Leopoldo M. usque ad Carolum VI. Posonii : Lippert, 1789, p. 403-409; ETE 1, 143-147 (Nr. 148). Mit einer ähnlichen Rückprojizierung datiert der Leutschauer Conrad Sperfogel eine prolutherische Sympathie seines Rivalen, Gregor Mild (Kienast), auf 1524/25, die aber er erst 1529 in seinen Tagebüchern festlegt. CSEPREGI, Z. A reformáció nyelve (wie Anm. 40), s. 389.

<sup>45</sup> ETE 1, 123-124, 140-142 (Nr. 125, 146).

<sup>46</sup> MOLDT, D. Deutsche Stadtrechte im mittelalterlichen Siebenbürgen : Korporationsrechte, Sachsenspiegelrecht, Bergrecht. Köln–Weimar : Böhlau, 2009, S. 41-63; SZENDE, K. Power and Identity : Royal Privileges to the Towns of Medieval Hungary in the thirteenth century. In *Urban Liberties and Civic Participation from the Middle Ages to Modern Times*. Michel Pauly – Alexander Lee. Trier : Porta Alba, 2015, p. 27-67.

unmittelbar zum Erzbistum Gran. Auch die Disziplinargewalt lag hier bei verhältnismäßig autonomen Geistlichkeitskapiteln und nicht bei irgendeinem Archidiakon, Generalvikar oder Offizial.<sup>47</sup> Dass in diesem Milieu die reformatorischen Ideen etwas langsamer Fuß fassen konnten, dürfte auch auf dialektale Unterschiede zurückgeführt werden.<sup>48</sup>

Die Zeichen einer reformatorischen Gärung tauchen auch in Hermannstadt von 1524 an auf,<sup>49</sup> aber nicht so auffallend wie im westlichen oder zentralen Teil des Königreichs. Die ersten Dokumente berichten hier kaum über eindeutig proreformatorische Manifestationen (Worte oder Taten). In den Jahren 1524-1525 kam es in Hermannstadt zu drei Ketzerverfahren, die jedoch keinen Tatbestand der Ketzerei erschlossen, sondern die angezeigten Personen wurden entweder freigesprochen oder nur mit sehr milden Strafen belegt.<sup>50</sup> In Zusammenhang mit diesen Ermittlungen haben zwar die weltlichen und geistlichen Behörden die Hermannstädter aufgefordert, Irrlehren zu meiden, aber nur ganz allgemein, ohne konkrete Maßnahmen.<sup>51</sup> Die Akteure der drei Affären versuchten wahrscheinlich ihre persönliche Rivalität oder gegenseitige Abneigung unter den Kulissen der Glaubenserneuerung und Kirchentreue aufzuführen, ohne auf inhaltliche Elemente der neuen Lehre einzugehen. Eine Bestrebung, die Frömmigkeitspraxis zu erneuern, taucht erst 1526 im Briefwechsel zwischen dem Weißenburger Bischof und dem Hermannstädter Kapitel auf. Das Letztere berichtet nämlich, dass im Haus des Ratsherrn Johannes Hecht regelmäßig eine deutsche Liturgie gehalten wird und ein entsprungener Dominikaner, Georgius, ebenda ohne Zulassung predigt und das Volk gegen die Hierarchie und die kirchliche Autorität aufhetzt.<sup>52</sup> In dieser Darstellung scheint Hecht ein weltlicher Förderer der Reformation zu sein, während der Königsrichter Marcus Pemfflinger – zeitgenössischen Meinungen zum Trotz<sup>53</sup> – sich in diese Gruppe nicht einstufen lässt.<sup>54</sup>

## V) Mönche, Humanisten, Höflinge

Es lohnt sich das bisher Gesagte in einer zweiten Tabelle zusammenzustellen (*Anhang 2*), die eher auf die Chronologie als auf die geographischen Verhältnisse achtet. Eine Verdichtung der Daten (d.h. 3-4 Merkmale) ist in vier Zentren zu beobachten: Neusohl, Ofen, Ödenburg,

---

<sup>47</sup> KLAUSER, L. Die Kapitelsbruderschaften der Evang. Kirche A. B. in Siebenbürgen. In *Reformation, Pietismus, Spiritualität : Beiträge zur siebenbürgisch-sächsischen Kirchengeschichte*. Ulrich Andreas Wien. Köln–Weimar : Böhlau, 2011, S. 1-22.

<sup>48</sup> SCHULLERUS, A. Luthers Sprache in Siebenbürgen : Forschungen zur siebenbürgischen Geistes- und Sprachgeschichte im Zeitalter der Reformation. In *Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*, 1923-1928, Jg. 41, S. 1-688.

<sup>49</sup> REINERTH, K. Die Gründung der evangelischen Kirchen in Siebenbürgen. Köln–Wien : Böhlau, 1979, S. 7-31; KEUL, I. *Early Modern Religious Communities in East-Central Europe : Ethnic Diversity, Denominational Plurality and Corporative Politics in the Principality of Transylvania (1526-1691)*. Leiden : Brill, 2009, p. 47-51.

<sup>50</sup> Johannes Mild (1524): ETE 1, 108, 114-115 (Nr. 103, 119); Simon von Trappold (1524): ETE 1, 153-154, 179-180 (Nr. 157, 168); Johannes Clementis Mydvischer (1525): ETE 1, 215, 218-220, 223-225 (Nr. 210, 213, 218); REINERTH, K. Die Gründung (wie Anm. 49), S. 11.

<sup>51</sup> ETE 1, 123-124, 134-135, 140-142 (Nr. 125, 140, 146); KEUL, I. *Early Modern Religious Communities* (wie Anm. 49), p. 47-49.

<sup>52</sup> ETE 1, 241-243, 258-261 (Nr. 236, 249); REINERTH, K. Die Gründung (wie Anm. 49), S. 13-14; KEUL, I. *Early Modern Religious Communities* (wie Anm. 49), p. 49-50.

<sup>53</sup> ETE 1, 273-274 (Nr. 263); KEUL, I. *Early Modern Religious Communities* (wie Anm. 49), p. 50-51.

<sup>54</sup> KUBINYI, A. Die Pemfflinger in Wien und Buda : ein Beitrag zu wirtschaftlichen und familiären Verbindungen der Bürgerschaft in den beiden Hauptstädten am Ausgang des Mittelalters. In *Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien*. ISSN 1011-4726, 1978, Jg. 34, S. 67-88.



aber an der vierten Stelle findet man statt Oberungarn in diesem Zusammenhang bereits Hermannstadt.

1) Eine Textanalyse der primären Quellen weist zwar eine ziemliche Wirkung der Reformation innerhalb des deutschsprachigen Milieus Ungarns bereits nach, aber diese Bewegung übertritt vor der Schlacht bei Mohács laut unseren Angaben die deutsch-ungarische inländische Sprachgrenze noch nicht. Bis 1526 kann man die reformatorische Lehre ausschließlich in städtischen, deutschsprachigen Umgebung ertappen. Die ungarische Ethnie widmet erst einer theologischen Deutung der Mohács-er Niederlage, d.h. einer Kritik an der Heiligenverehrung Gehör, wie das im Werk des ersten bedeutenden ungarischen Reformators, Matthias Dévai,<sup>55</sup> zu lesen ist.<sup>56</sup> Die auf die militärische Katastrophe folgende ideologische und Identitätskrise wird aber hier am Beispiel einer anderen Person, Georg Stoltz, am Ende dieser Studie kurz dargestellt.

2) Eine weitere aufschlussreiche Erfahrung, dass unter den aufgezählten Personen nur drei Mönche gibt: Christoph Franziskanerprediger in Ödenburg<sup>57</sup> und zwei entsprungene Dominikaner, neben dem erwähnten Georg in Hermannstadt auch ein gewisser Leonhardus, der in Schemnitz eine öffentliche Eheschließung beging.<sup>58</sup> Alle anderen Namen decken Weltpriester oder Laien. Im Lichte dieses Verhältnisses muss man mit Theorien über die sog. Franziskanerreform in Ungarn, die in jedem hiesigen Reformator weitere entkleidete Martin Luthers entdecken wollen, vorsichtig umgehen.<sup>59</sup> Diese Zurückhaltung ist auch dann nötig, wenn Gabriella Erdélyi in ihrer letzten Monographie nach den Forschungsergebnissen von Jenő Szűcs<sup>60</sup> mit neueren interessanten Quellen die Auffassung untermauern konnte, welche Ordensreform und evangelische Bewegung miteinander zu verbinden bestrebt ist.<sup>61</sup>

3) Eine bescheidene Einbettung in die humanistische Bewegung wirft auch Fragen auf. Der Bund zwischen Humanisten und Reformatorischen lag in Ungarn tiefer und dauerte länger als im Reich. Das Land verfügte über nur *eine* Intelligenz und *eine* Elite: dieselben Verfasser schrieben gleichzeitig Belletristik, humanistische wissenschaftliche Werke und evangelische Frömmigkeitsliteratur. Die ersten Jahrzehnte der Reformation wurden durch die Autorität von Erasmus bestimmt,<sup>62</sup> dann orientierte man meist an Ansichten von Philipp Melanchthon.<sup>63</sup>

---

<sup>55</sup> Matthias Dévai (Bíró) († 1545): RITOÓK-SZALAY, Á. Ein unbekannter Brief von Mátyás Dévai? In Lutherische Kirche in der Welt. ISSN 0170-3935, 1992, Jg. 39, S. 71-82; CSEPREGI, Z. Die Rezeption (wie Anm. 13), S. 180-186; BBKL 1, 1276-1277; MBW 11, 345; RGG<sup>4</sup> 2, 773.

<sup>56</sup> ÁCS, P. The Theory of Soul-sleeping at the Beginning of the Hungarian Reformation Movement. In Centers and Peripheries in European Renaissance Culture. György E. Szőnyi – Csaba Maczelka, Szeged : JATE Press, 2012, p. 95-103.

<sup>57</sup> CSEPREGI, Z. The Evolution (wie Anm. 5), p. 9-13.

<sup>58</sup> MOL, DL 35021 (03.11.1524); ETE 1, 177-178 (Nr. 167).

<sup>59</sup> ÓZE, S. Reformation und Grenzgebiete : zur Verbreitung der Reformation in den ungarisch besiedelten Gebieten. Budapest : METEM; Leipzig : Leipziger Universitätsverlag, 2011, S. 91-116.

<sup>60</sup> SZÜCS, J. Die oppositionelle Strömung (wie Anm. 24); ÁCS, P. Falsorum fratrum rebellio – Jenő Szűcs's Essays on the Peasant Revolt of György Dózsa 40 Years Later. In Armed Memories : Agency and Peasant Revolts in Central and Southern Europe (1450-1700). Gabriella Erdélyi. Göttingen : Vandenhoeck, 2015, p. 137-146.

<sup>61</sup> ERDÉLYI, G. Szökött szerzetesek : eröszak és fiatalok a késő középkorban. Budapest : Libri, 2011.

<sup>62</sup> ÁCS, P. The Reception of Erasmianism in Hungary and the Contexts of the Erasmian Program : The "Cultural Patriotism" of Benedek Komjáti. In Whose Love of Which Country? Composite States, National Histories and Patriotic Discourses in Early Modern East Central Europe. Balázs Trencsényi – Márton Zászkaliczky. Leiden/Boston : Brill, 2010, p. 75-90; BERNHARD, J.-A. Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Reich der Stephanskronen : ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte zwischen Ungarn und der Schweiz in der frühen Neuzeit (1500-1700). Göttingen : Vandenhoeck, 2015, S. 149-227.

In der rechten Spalte der Tabelle könnten zwar noch einige Studenten in Italien, Krakau oder Wien eingetragen werden (wie Cordatus, Hensel,<sup>64</sup> Schustel, Faber, Staudacher), aber über ihre Bildung oder humanistische Tätigkeit weiß man nichts Konkretes. In ihrer Laufbahn scheint eine Bindung zur deutschen Stadtkultur fester zu sein als humanistische Beziehungen. In einigen Fällen (in Ofen und in den Bergstädten) kann man sogar eine Mitgliedschaft in den religiösen Vereinigungen und Laienbruderschaften der deutschen Bürger genau nachweisen.<sup>65</sup>

4) Wegen der unterschiedlichen Quellenlage habe ich bei mehreren Personen eine proreformatorische Tätigkeit *nach* 1526 dokumentiert. Obwohl eine solche Rückprojizierung methodisch nicht ganz konsequent ist, kann einem eine spätere Stellungnahme hilfreich sein, um eine früher vertretene Attitude besser beurteilen zu können. Zum Beispiel beauftragte Königin Maria vor 1526 ihren Hofmusiker, Thomas Stoltzer,<sup>66</sup> Luthers deutsche Psalmen zu vertonen,<sup>67</sup> aber sie selbst bietet erst in einem Brief im Jänner 1527 Anlass dazu, mit einer positiven Rezeption der Reformation verdächtigt zu werden.<sup>68</sup> Die frühere Einstellung ist also nur dank Stoltzer bekannt, während die spätere auch durch Selbstzeugnisse belegt werden kann. Wie aber ihre politischen Gegner sie eingestuft haben, gehört – wie oben gesagt, – auf ein anderes Blatt. Mit einer ähnlichen Phasenverzögerung bezeugen die Quellen das Reformengagement von Johannes Henckel:<sup>69</sup> nach den erasmianischen Äußerungen stammen die ersten reformatorischen Belege aus dem Jahre 1527.<sup>70</sup>

5) Mangels erhaltener Texte zählen unter die tätlichen Bekenntnisse – neben dem Auftrag zur Psalmenvertonung – einige Priesterehen (Leonardus, Kresling,<sup>71</sup> Hensel,<sup>72</sup> Staudacher) und

---

<sup>63</sup> SCHEIBLE, H. Melanchthons Beziehungen zum Donau-Karpaten-Raum bis 1546. In Luther und Siebenbürgen : Ausstrahlungen von Reformation und Humanismus nach Südosteuropa. Georg und Renate Weber. Köln : Böhlau, 1985, S. 36-65; RITOÓK-SZALAY, Á. Warum Melanchthon? Über die Wirkung Melanchthons im ehemaligen Ungarn. In Melanchthon und Europa. Bd. 1. Skandinavien und Mittelosteuropa. Günter Frank – Martin Treu. Stuttgart-Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog, 2001, S. 273-284; HEIN, M. Melanchthons Bedeutung für die Reformation in Ungarn. In Philipp Melanchthon : Lehrer Deutschlands, Reformator Europas. Irene Dingel – Armin Kohnle. Leipzig : EVA, 2011, S. 365-378; CSEPREGI, Z. Die Rezeption (wie Anm. 13), S. 176-180.

<sup>64</sup> Achatius Hensel (Bartfeld – Schemnitz, 1549): ETE 1, 189-190 (Nr. 181); CSEPREGI, Z. A reformáció nyelve (wie Anm. 40), s. 174-178; ELEM I/1, 666.

<sup>65</sup> KLIER, R. Dr. med. Johann Weinmann, Rat und Gesandter des Markgrafen Georg von Brandenburg in Ungarn. In Südostforschungen. ISSN 2364-9321, 1970, Jg. 29, S. 270-289, bes. 276-277; CSEPREGI, Z. The Evolution (wie Anm. 5), p. 23-24.

<sup>66</sup> Thomas Stoltzer (Schweidnitz – bei Znaim, 1526): WINKLER, G. J. Thomas Stoltzer – Ein „protestantischer“ Komponist am ungarischen Königshof. In Reformation und Gegenreformation im pannonischen Raum : Referate der 13. Schlaininger Gespräche 1993, „Reformation und katholische Gegenreformation im österreichisch-ungarischen Grenzraum“ und der 14. Schlaininger Gespräche 1994, „Gegenreformation und katholische Restauration“. Gustav Reingrabner – Gerald Schlag. Eisenstadt : Burgenländisches Landesmuseum, 1999, S. 213-226; ADB 36, 420; BBKL 10, 1559.

<sup>67</sup> HOFFMANN-ERBRECHT, L. Thomas Stoltzer : Leben und Schaffen. Kassel : J. P. Hinnenthal-Verlag, 1964, S. 33-34 (vgl. Tafel II).

<sup>68</sup> CSEPREGI, Z. A reformáció nyelve (wie Anm. 40), s. 375.

<sup>69</sup> Johannes Henckel (Leutschau, 1481 – Breslau, 1539): BAUCH, G. Dr. Johann Henckel, der Hofprediger der Königin Maria von Ungarn. In Ungarische Revue, 1884, Jg. 4, S. 599-627; CSEPREGI, Z. Court Priests (wie Anm. 30); CSEPREGI, Z. Die Rezeption (wie Anm. 13), S. 166-168; ContEras 2, 175-176; ELEM I/1, 662; MBW 12, 267-268.

<sup>70</sup> Opus epistularum Des. Erasmi Roterodami denuo recognitum et auctum. Percy Stafford and Helen Mary Allen. Vol. 7. Oxford : Oxford University Press, 1928, p. 2-5 (Nr. 1803, 28.03.1527); ETE 1, 325-326 (Nr. 321, 23.05.1527); CSEPREGI, Z. Die Anfänge (wie Anm. 19), S. 134-135.

<sup>71</sup> Johannes Kresling (Ofen, 1488/90 – Schemnitz, 1549): HAMMANN, G. Johannes Kresling. In Jahrbuch für schlesische Kirchengeschichte. ISSN 0075-2762, 1965, Jg. 44, S. 7-12; CSEPREGI, Z. The Evolution (wie Anm. 5), p. 19-26; ELEM I/1, 894; MBW 12, 466-467. Vgl. ETE 1, 203-204 (Nr. 196): „per auersi maridato“; weiter ein Bericht vom päpstlichen Legaten Lorenzo Campeggio (18.06.1525): MV 224; ETE 1, 207 (Nr. 200).

die Hinrichtungen von zwei lutherischer Ketzerei bezichtigten Märtyrern im Jahre 1524 (Johannes Baumgartner aus Oberösterreich und einem namentlich nicht bekannten Bürger in Ofen).<sup>73</sup>

## VI) Einige Fragezeichen

1) Ich muss auch auf Ungewissheiten in der Tabelle eingehen. Der Prediger Johannes in Zeben (Sabinov SK, Cibinianus) gelangte dank dem 1599 erschienenen Werk *Hypomnema*<sup>74</sup> unter die „evangelischen Heiligen“ Ungarns. Dessen Verfasser, Severinus Sculteti,<sup>75</sup> sah noch mit eigenen Augen einen Brief, den der Kaschauer (Košice SK) Pfarrer, Antonius Transylvanus,<sup>76</sup> 1530 an seinen Amtsbruder in Zeben (einen angeblichen Sakramentarius) ausfertigte.<sup>77</sup> Bei Sculteti steht die Jahreszahl 1530, das Datum kann doch nach schwerwiegenden Argumenten eher ein *terminus post quem* sein. Es kann aber ein Prediger Johannes in Zeben ab 1524 nachgewiesen werden, und weil der örtliche Rivalitätseifer eher an Früh- als an Spätdatierungen interessiert ist, verbindet die moderne Fachliteratur diesen verschollenen Brief mit der Jahreszahl 1524,<sup>78</sup> und man beging daher 2014 vielerorts das 490. Jubiläum des reformatorischen Auftritts von Johannes Cibinianus.

Dasselbe *Hypomnema* erwähnt unter den Reformatoren Ungarns den späteren Professor in Wittenberg, Veit Oertel Winsheimius. Oertel war 1502 geboren und er magistrierte sich erst nach seiner vermuteten Tätigkeit in Ofen, also falls er wirklich mal in Ofen unterrichtete, konnte er es nur als ein Famulus oder Hilfslehrer tun. Nicht einmal für seinen Aufenthalt in Ofen (geschweige für seine reformatorische Lehre dort) gibt es außer dem späten *Hypomnema* schriftliche Quellen. Ich würde diese Angabe trotzdem nicht ganz verwerfen, denn die Information dürfte von ungarischen Studenten in Wittenberg, Oertels eigenen Schülern, an Sculteti gelangt sein, die sich auf ihres Meisters mündliche Mitteilungen berufen konnten, er habe sich in der Jugend in Ofen aufgehalten, möglicherweise in Simon Grynaeus' Gesellschaft, wie das *Hypomnema* so behauptet (aber keineswegs als Professor einer imaginären Ofener Universität, wie die Historiographie diese Nachricht später aufgeblasen hat<sup>79</sup>). Man darf also auch die kirchengeschichtliche Überlieferung ausnahmsweise zu Wort kommen lassen, falls sie auf zuverlässige mündliche Mitteilungen fußen kann.

2) Es wurde gezeigt, dass die negative Liste neben bösem Klatsch und versehentlicher Verwechslung auch durch anachronistische Frühdattierungen (wie im Falle von Thomas Preisner und Johannes Cibinianus) wesentlich erweitert wird. Unter den Letzteren hält

---

<sup>72</sup> ETE 2, 130-132 (Nr. 120).

<sup>73</sup> CSEPREGI, Z. „Lutherani omnes comburantur“ (wie Anm. 29).

<sup>74</sup> *Hypomnema sive admonitio brevis ad Christianos regni Vngarici cives de asserenda et retinenda veteri seu auita vere Christiana doctrina in Confessione Augustana comprehensa*. Bartphae MDXCIX. RMNy Nr. 854. Fol. 17r-v; CSEPREGI, Z. A reformáció nyelve (wie Anm. 40), S. 431-432.

<sup>75</sup> HAJDUK, A. Severin Škultéty. In *Die Reformation und ihre Wirkungsgeschichte in der Slowakei: kirchen- und konfessionsgeschichtliche Beiträge*. Karl Schwarz – Peter Švorc. Wien: Evangelischer Presseverband, 1996, S. 80-89.

<sup>76</sup> Antonius Transylvanus (Siebenbürgen – Kaschau, 1534/35): ab 1529 Pfarrer in Kaschau. ELEM I/3, 377.

<sup>77</sup> ETE 2, 91-92 (Nr. 86).

<sup>78</sup> KÓNYA P. – CSEPREGI Z. Tri lutherské vyznania viery z Uhorska = Három lutheri hitvallás Magyarországon = Drei lutherische Glaubensbekenntnisse aus Ungarn, Prešov: Vydavateľstvo Presovskej Univerzity, 2013, S. 15-16; BODNÁROVÁ, M. Sabinov v stredoveku (do r. 1640). In *Dejiny Sabinova*. Peter Kónya. Prešov: Mestský úrad Sabinov, 2000, S. 68-119, bes. 109-110.

<sup>79</sup> BORZSÁK, I. War Simon Grynaeus Kustos der Bibliotheca Corviniana? In *Acta Classica Universitatis Debreceniensis*. ISSN 0418-453X, 1965, S. 63-75.

wahrscheinlich Basilius Modonius, Pfarrer in Banowitz (Bánovce nad Bebravou SK), einen Rekord. Der phantastische Gedanke, dass die Reformation in Ungarn zuerst im Marktflecken Banowitz in Komitat Trentschin (Trenčín SK) Fuß fasste, taucht zuerst im Visitationsprotokoll von Joachim Kalinka 1651 auf, um in Johannes Burius' *Micae* getitelmtem handschriftlichem Grundwerk einen weiteren Leserkreis zu finden. Auf diesem Grund fangen viele Schulgeschichten mit der Jahreszahl 1525 und mit der Schule Banowitz an, die Reihe der evangelischen Schulen zu erörtern.<sup>80</sup> Was Modonius betrifft, kommt sein Name nur in dieser verlesenen Form in der Fachliteratur vor, obwohl die quellenmäßig nachweisbare wirkliche Person, die dahintersteckt, Basilius Mockonius, um zwei Generationen später, am Ende des 16. Jahrhunderts auf dieser Gegend als Geistlicher wirkte.<sup>81</sup>

3) Der in Ofen geborene Johannes Ferber war ab 1524 Sekretär und Hofkaplan (*a sacris et a secretis*) des Markgrafen Georg von Brandenburg und er genoss die Pfarrerpfründe in Marktflecken Békés.<sup>82</sup> In der Regel hielt er sich in der Ofener Residenz seines Grundherrn auf oder er versah kleinere Gesandtschaften (die mit einer Reformation in Komitat Békés nichts zu tun hatten). Die bisherige Forschung hat überzeugend angenommen, dass der Markgraf in dieser Vertrauensstellung solche Person angestellt haben dürfte, die seine bereits entschlossen prolutherische Ansichten teilen oder mindestens tolerieren musste. Diese Anforderung konnte für einen gebildeten deutschen Bürgersohn von Ofen keine irreale Erwartung bedeuten. Was man über sein Schicksal nach der Schlacht bei Mohács weiß, kann diesen Eindruck nur vertiefen. Er war zwar ein reformfreundlicher Kleriker, der doch immer im Kraftfeld der Macht und in politischen Missionen tätig war. 1537 schrieb er aus der Burg Tokaj an die Stadt Eperies (Prešov SK) als Feldprediger in König Ferdinands<sup>83</sup> Heer. Auch in diesem Brief mischen sich Themen aus seinem doppelten Auftrag, weltlich wie geistlich.<sup>84</sup>

Das folgende Beispiel war auch ein Geistlicher des Markgrafen Georg von Brandenburg: Matthias Kunsch (Künisch). Es ist ein Wunder, dass die konfessionelle Geschichtsschreibung ihn für sich noch nicht entdeckt hat! Seine kirchliche Karriere lässt sich mithilfe seiner Studentenlaufbahn genau verfolgen. Als Eperieser Bürgersohn wird er in Krakau zuerst Baccalaureus und später Magister.<sup>85</sup> 1508 gelangt er in die Gyulaer Pfarre, in eine der bestdotierten Pfründen der Großwardeiner (Oradea RO) Diözese. 1511-1514 ist er bereits markgräflicher Sekretär und Hofkaplan, bis er die Gunst von Georg verliert. 1518 nämlich lässt sein Grundherr einen Pfründenaustausch zu: Matthias wechselt aus der Gyulaer Pfarre zu

---

<sup>80</sup> Die späteren Verbreiter des Gedanken, Paulus Wallaszky und Martinus Klanitz, beziehen sich unmittelbar auf Daniel Krmanns Handschrift, *Historia ecclesiastica Hungariae*. Die einzige nüchterne Ausnahme im 18. Jahrhundert ist Johannes Reziks *Gymnasiologia*.

<sup>81</sup> ZOVÁNYI, J. Protestáns lelkészek nyugtatványai régi tizedjegyzékek mellett. In Magyar Protestáns Egyháztörténeti Adattár, 1929, č. 13, s. 5-141, bes. 61; ELEM I/2, 99.

<sup>82</sup> ETE I, 154 (Nr. 258).

<sup>83</sup> Ferdinand I. von Habsburg (Alcalá, 1503 – Wien, 1564): König von Böhmen und Ungarn: 1526-1564, Kaiser: 1558-1564. BBKL 18, 404-414; NDB 5, 81-83.

<sup>84</sup> Štátny archív v Prešove, Pobočka Prešov, Archivum Civitatis Eperiesiensis, Nr. 2774. Diese Angabe verdanke ich István H. Németh.

<sup>85</sup> PIRHALLA, M. A szepesi prépostság vázlatos története kezdetétől a püspökség felállításáig. Lőcse : Szepesmegyei Történelmi Társulat, 1899, s. 172-173; HARASZTI SZABÓ, P. – KELÉNYI, B. – SZÖGI, L. Magyarországi diákok a prágai és a krakkói egyetemeken, 1348-1525. 2. Budapest : MTA ELTE Egyetemtörténeti Kutatócsoport, 2017, s. 337 (Nr. 3350): Kunsch wurde 1506 Pfarrer in Großscharosch, 1508-1518 in Gyula und 1526-1531 in Kirchdrauf. Für weitere biographische Daten vgl. die Studie von Borbála Kelényi in gegenwärtigem Konferenzband.

einem Kanonikat in Fünfkirchen (Pécs H).<sup>86</sup> Nach erlangtem Magistergrad tritt er 1523 in den Dienst des Waitzener (Vác H) Bischofs, dann Graner Erzbischofs László Szalkai, mit dessen Unterstützung er 1526 Chorherr in Gran und gleichzeitig Pfarrer in Kirchdrauf (Spišské Podhradie SK) wird. Die Quellen nennen ihn mit seinem Familiennamen Matthias Kunsch, als er 1531 hier mit lutherischer Ketzerei verdächtigt wird. Sein langes Schuldenregister liest sich in den *Monumenta ecclesiastica*.<sup>87</sup> Zwei Sekretären des Markgrafen Georg: Ferber und Kunsch. Ihr Herr honoriert sie mit hohen Pfründen, nach dessen Umzug aus Ungarn laufen sie aber recht unterschiedliche Karrieren, Ferber eher in politischem und Kunsch eher in geistlichem Bereich. Sie haben vielleicht auch gesinnungsgemäß einander gegenübergestanden: Ferber als Agent des die Städte reglementierenden Ferdinands und Kunsch als reformfreundlicher Stadtpfarrer.

## VII) Entglorifizierte Heilige

Aber die interessanteste Quelle knüpft an die letzte Person auf meiner Liste, Georg Stoltz,<sup>88</sup> an. Im Herbst 1526 leitete der Bischof Siebenbürgens, Johannes Gosztonyi gegen den Hunyader (Hunedoara RO) Burggrafen, Georg Stoltz, eine Ketzerverfahren ein.<sup>89</sup> Stoltz kam aus Oberschlesien<sup>90</sup> und übernahm erst im Sommer 1526 das höchste Amt in der Hunyader Herrschaft des Markgrafen Georg von Brandenburg.<sup>91</sup>

Am 24. September 1526 beauftragte der Bischof drei Pfarrer aus seiner Diözese, gegen die „lutherischen“ Irrlehren des neuen Burggrafen zu ermitteln. Er listete zwölf Fragen für die Untersuchung auf.<sup>92</sup> Die Pfarrer legten ihren ausführlichen Bericht über Lebensführung, Moral und Ansichten des Ketzers am 13. Oktober vor.<sup>93</sup> Die ihn gut kennenden Kleriker haben selbst gehört, dass er den Papst Antichrist nannte, weiter dass er die Transsubstantiationslehre verleugnete und zu einer Priesterehe aufrief. In Wort und Tat habe er das Fasten gebrochen und die diesbezügliche Praxis der Ostkirche (*sectam valachalem*) gelobt, das Bußsakrament habe er mit Argumenten aus der Schrift in Zweifel gezogen, weiter halte er jeden für einen Priester, deshalb nenne er die Kirche und jeden Kirchenbau überflüssig. Am Tag Johannis Baptistae habe er jene ausgelacht, die das Kreuz küssten. Die Heiligen nenne er Schurken und ihre Reliquien einen Kram. Ein Bildnis des Heiligen Gregorius habe er mit einer Axt beschädigt. Weiter verhöhne er die Feste Unser Lieben Frauen, den Ablass, den Bann, die Seelenmessen, das Ave Maria und er verleugne das Fegefeuer, schließlich behaupte er, dass niemand außer dem Gottessohn in Himmel kommt.

---

<sup>86</sup> MOL, DL 38025; Gyula város oklevéltára (1313-1800). Endre Veress. Budapest : Gyula M. Város, 1938, s. 47, 61-61, 67-68 (Nr. 74, 86, 96)

<sup>87</sup> ETE 2, 140-141, 143-150 (Nr. 131, 134-135, 137); CSEPREGI, Z. Reformation in Hungary : Historiography, research problems, methodology. In temp tidsskrift for historie. ISSN 1904-5565, 2017, vol. 15, p. 135-158, bes. 149-151.

<sup>88</sup> Georg Stoltz (Oberschlesien – Hunyad, 1530): CSEPREGI, Z. A reformáció nyelve (wie Anm. 40), s. 113–116.

<sup>89</sup> ETE 1, 283-288 (Nr. 276-277); KLIER, R. Dr. med. Johann Weinmann (wie Anm. 65), S. 272; KEUL, I. Early Modern Religious Communities (wie Anm. 49), p. 53.

<sup>90</sup> Vgl. CSEPREGI, Z. Notbischof (wie Anm. 30).

<sup>91</sup> Seine Obligation: MOL, DL 38093 (23.05.1526), abgedruckt: PATAKI, I. Domeniul Hunedoara la inceputul secolului al XVI-lea : Studiu si documente. Bucuresti : Editura Academiei Republicii Socialiste România, 1973, s. 185-187 (Nr. 53).

<sup>92</sup> ETE 1, 283-284 (Nr. 276).

<sup>93</sup> ETE 1, 285-288 (Nr. 277).

Aus diesen Zeugnissen zeichnet sich ein Porträt eines überzeugten Ketzers und offenen Kirchenkritikers. Der größte Teil von diesen anstößigen Worten und handgreiflichen Skandalen lässt sich in der Tat auf eine reformatorische Theologie zurückführen.<sup>94</sup>

Diese Zeugnisse der drei Pfarrer wurden durch Aussagen der weltlichen Amtsträger in der Burg Hunyad untermauert. Diese waren Ohrenzeugen, dass Stoltz Johannes von Capistrano, den übrigen ungarischen Heiligen und dem wunderwirkenden Heiligen Blut aus Bába<sup>95</sup> vorwarf, das Land und die Hauptstadt Ofen den Osmanen überlassen zu haben.

Die Bezweiflung der Heiligenverehrung ist eine Reaktion mit theologischen Mitteln auf die politische und militärische Lage und die Identitätskrise des Landes nach der Niederlage bei Mohács 1526, denn die ungarischen Schutzheiligen, Reliquien, heilige Könige, ja selbst die *Patrona Hungariae*, die Jungfrau Maria, hatten als Osmanen bekämpfende Patronen versagt und sich des Vertrauens unwürdig erwiesen. Die auf sie gebaute staatliche Ideologie und symbolische Repräsentation waren ins Schwanken geraten:

„Wo sind diese Halunken, Johannes von Alexandrien<sup>96</sup> und von Capistrano sowie die anderen ungarischen Heiligen? Wenn sie heilig sind, warum schützen sie das Land und Ofen vor den Türken nicht? Und wo ist das Heilige Blut aus Bába? Warum lässt dieses Kabbala Blut [*Kabala Werh*] zu, seinen eigenen Kultusort und Ungarn in Brand gesteckt und verwüstet werden, falls es mal heilig ist?“<sup>97</sup>

Johannes von Alexandrien, ein Heiliger der Ostkirche war des Feldherrn Johannes Hunyadi Patron und Namensheiliger, Capistrano war bekanntermaßen sein Mitkämpfer gegen die Osmanen. Auch das Wunder des Heiligen Blutes knüpft sich historisch an Hunyadi. König Ludwig II. pilgerte drei Tage vor der Niederlage nach der Abtei in Bába und dieselbe Kultstätte wurde unmittelbar nach der Schlacht von den Osmanen geplündert und zerstört.<sup>98</sup> Diese Einzelheiten konnten in der ehemalige Residenz der Hunyadis auf ein besonderes Interesse stoßen.

Ich möchte jetzt nicht widerrufen, was ich vorhin über eine Phasenverzögerung in Siebenbürgen behauptet habe. Stoltz war ein Ankömmling aus Schlesien, der als Außenseiter eine Krise der Staatsideologie scharfer sah und kritischer beschrieb, praktisch im selben Moment, als die Hiobspost nach Hunyad gelangte. Seine einheimische Umgebung konnte noch diese Gedanken nicht nachvollziehen und lehnte sie als grobe Blasphemie ab.

---

<sup>94</sup> Siehe die recht ähnlichen Punkte der Ödenburger Untersuchung (1524). ETE 1, 159-171 (Nr. 163); CSEPREGI, Z. The Evolution (wie Anm. 5), p. 9-10.

<sup>95</sup> Die Blutreliquie der Benediktinerabtei in Bába. Der Wallfahrtsort wurde von Papst Eugen IV. 1434 kanonisiert. ROMHÁNYI, B. Kolostorok és társaskáptalanok a középkori Magyarországon. Budapest : Pytheas, 2000; CD-ROM: Budapest : Arcanum, 2007, Art. 'Bába'.

<sup>96</sup> Den Kult des griechischen Heiligen Johannes von Alexandrien hat eben die Familie Hunyadi in Ungarn verbreitet. VÉGH, J. Alamizsnás Szent János a budai Várban. In Építés és Építészettudomány. ISSN 0013-9661, 1980, č. 10, s. 455-467.

<sup>97</sup> „Ubi sunt illi latrones: Sanctus Johannes Elemosinarius ac Johannes Capistranus et ceteri Sancti de Hungaria? si sancti sunt, quare non defendunt nunc Budam et Hungariam a turcis? et ubi est in Batha sanguis sanctus? quare permisit ille Kabala Werh comburrere [!] et desolare locum suum et Hungariam, si est sanctus?“ ETE 1, 287 (Nr. 277).

<sup>98</sup> Monumenta Hungariae Historica. Scriptores, I. Gusztáv Wenzel. Pest : Magyar Tudományos Akadémia, 1857, p. 118. Johannes Hunyadi verehrte die Reliquie seit seinem Sieg über die Türken bei Bába im Jahre 1441.

Einige Jahre später, 1543, warfen die Verteidiger von Stuhlweißenburg (Székesfehérvár H) mit eben dieser Logik den versagten Heiligen das Ausfallen ihrer Hilfe vor. Ich zitiere das Memorial von György Szerémi:

„Die Spitzbuben von Bürgern, die Gottes Heilige lästerten, brachten aus der Kirche Petrus und Paulus, aus Holz geschnitzt und vergoldet, banden ein Seil um ihr Hals, nahmen sie hoch auf die Stadtmauer, hängten sie auf einen Haken außerhalb der Mauer mit den Worten: »Na, helft uns, Bösewichter, dann glauben wir euch!«“<sup>99</sup>

#### Anhang 1: Dokumentierte proreformatorische Auftritte im Königreich Ungarn bis 1526

Person	Ort	vor 1526	nach 1526	Kleriker?	Humanist
<b>WESTUNGARN, ÖDENBURG</b>					
Christophorus	Ödenburg	mündlich		Franziskaner	
Jacob Auer	Ödenburg	mündlich		Laie	
Paul Moritz	Ödenburg	mündlich, Kerker		Laie	
<b>NIEDERUNGARN, BERGSTÄDTE</b>					
Leonardus	Schemnitz	geheiratet		Dominikaner	
Georg Rother (Teschen)	Neusohl	schriftlich		Weltpriester	
Simon Bernhardt (Teschen)	Neusohl, Schemnitz	schriftlich		Weltpriester	
Benedict Lang	Hodritsch	schriftlich		Laie	
Jacob Zanacker	Hodritsch	schriftlich		Weltpriester	
Bernhard Beheim (Tirol)	Kremnitz	schriftlich		Laie	
Bartholomaeus Franckfordinus Pann.	Ofen, Schemnitz	schriftlich		Laie	Szatmári-Kreis
Conrad Cordatus (Oberösterreich)	Ofen, Kremnitz, Ung.-Altenburg	mündlich, Kerker	schriftlich	Weltpriester	
Johannes Kresling	Ofen, Kremnitz, Schemnitz	geheiratet, Kerker	schriftlich	Weltpriester	Szatmári-Kreis
Heinrich Keschinger	Karpfen	schriftlich		Weltpriester	
Staudacher, Siegmund (Innsbruck)	Schemnitz		geheiratet	Weltpriester	
Aegidius Faber	Kremnitz		schriftlich	Weltpriester	
Johannes Castor (Biber)	Neusohl		schriftlich	Weltpriester	
Johannes Tropper (Troppau)	Neusohl		schriftlich	Weltpriester	
<b>OBERUNGARN, FREISTÄDTE</b>					
Johannes Cibirianus	Zeben		?	Weltpriester	
Achatius Hensel	Bartfeld, Kremnitz	mündlich	geheiratet	Weltpriester	
Wolfgang Schustel (Passau)	Kaschau, Bartfeld	mündlich	schriftlich	Weltpriester	
Leonard Cox of Thame (England)	Leutschau, Kaschau	schriftlich		Laie	Thurzó- Kreis
Johannes Henckel	Leutschau, Kaschau, Ofen,		schriftlich	Weltpriester	Thurzó- Kreis

<sup>99</sup> „Et jam latrones ciues, qui erant blasfematores contra Sanctos et Sanctas Dei; et extra portauerant de ecclesia Petrum et Paulum, qui erant de ligno fabricati et deaurati ad memoriam, cum vna corda ligauerant per collos eos, et supra portauerant ad murum ciuitatis et per eculeum extra murum suspenderunt, et dicebant eis imaginibus: »Noh – dicebant –, adiwtate [!] nobis latrones, et credimus vobis deinceps.«“ Ebd. p. 393.

	Ung.-Altenburg				
Antonius Transylvanus	Kaschau		schriftlich	Weltpriester	
Matthias Kunsch	Großscharosch, Gyula, Kirchdrauf		mündlich	Weltpriester	
<b>OFEN, KÖNIGLICHER HOF</b>					
Königin Maria (Brüssel, Innsbruck)	Ofen	dt. Psalter	schriftlich	Laie	Hofkreis
Georg von Brandenburg (Ansbach)	Ofen	schriftlich		Laie	
Albrecht von Brandenburg (Ansbach)	Ofen	schriftlich		Laie	
Simon Grynaeus (Pforzheim, Wien)	Ofen	schriftlich, Kerker		Laie	Vadianus- Kreis
Veit Oertel (Bad Windsheim, Wien)	Ofen	?	schriftlich	Laie	Vadianus- Kreis
Johannes Baumgartner (Oberösterreich)	?	verbrannt		Laie	
N.N. Ofener Bürger	Ofen	hingerichtet		Laie	
Thomas Stoltzer (Breslau)	Ofen	schriftlich		Weltpriester	Hofkreis
Johann Ferber	Békés, Ofen	?		Weltpriester	

<b>SIEBENBÜRGEN</b>					
Johannes Hecht	Hermannstadt	dt. Liturgie		Laie	
Georgius (Schlesien?)	Hermannstadt	mündlich		Dominikaner	
Georg Stoltz (Oberschlesien)	Hunyad (Eisenmarkt)	mündlich, Bildersturm		Laie	

## Anhang 2: Geographische und chronologische Verteilung der reformatorischen Merkmale

	Lutherische Bücher	Student nach Wittenberg	Proreformatische Äußerung	Antilutherische königliche Verordnung	Gratiam & pacem
<b>4 Merkmale</b>					
Neusohl	1524	1522	1525		1525
<b>3 Merkmale</b>					
Hermannstadt	1524		1526	1524	
Ödenburg	1524		(1521) 1524	1524	
Ofen	1523	1523	(1521) 1523		
<b>2 Merkmale</b>					
Bartfeld			1525	1525	
Hodritsch			1525		1525
Karpfen			1525		1525
Schässburg		1523	1526		
Schemnitz	1521		1522		
<b>1 Merkmale</b>					
Békés			1524		
Hunyad			1526		
Geib		1526			
dioc. Gran		1524			
Kaschau			1525		
Kremnitz			1522		
Leutschau		1522			
dioc. Weißenburg		1523			
Zeben			1530		